

Der kosmogonische Prozeß sei auf das syntonische Komma abgestellt. Ein harmonisch vermittelter Prozeß wird sich demnach auf die Skala des pythagoräischen Systems in Abstimmung mit der Skala des diatonischen Systems beziehen müssen. Der Planetenaufbau entscheidet dann über die Wirksamkeit der Skalenwerte. Aufzufinden sei zunächst eine Obertonreihe, die sich auf die fünffache Teilung der Saite einstellt, man erkennt dann sofort, daß bei einer Grundbestimmung der Oktave von: $\frac{2}{1} = 2$ immer der Modus: $\frac{5}{2} = 2,5$ gelten muß. Die diatonische Skala setzt dieses Ergebnis als: $g \cdot a = 2,5$ ein. Es wird aber eher so sein, daß:

$$\frac{5^2}{2} = 12,5$$

aufweist, und aufgrund der Differenz: $12,5 - 2,5 = 10$ vorliegt. Zu begründen dadurch, daß ich auch die Oktave quadrieren kann und damit: $2^2 = 4$ gegenüber dem Oberton: 5 einsetze. Dann wird: $\frac{5}{4} = 1,25$; $1,25 \cdot 10 = 12,5$ ergeben. Die Obertonreihe setzt den Wert: 10 symbolisch negativ ein, also als dissonanten Ton, so daß generell gelten kann: $|10| + 0,5$, wobei die Saitenlänge: $\frac{1}{2}$ auf den ersten Oberton hinweist. Damit gilt aber: $10,5 \cdot 1,333.. = 14$. Nun besteht zwischen dem pythagoräischen System und dem pentatonischen System nur dann eine Übereinstimmung, wenn es um die Note: $f = 1,333..$ geht. Ich begründe diese Sicht dadurch, daß ich sage, daß das pythagoräische System aus einer Reihung von reinen Quinten besteht, und eine Transponierung in den vollen Oktavbereich erbringt die fünf Töne der halbtönen Pentatonik: $(f, c', g', d'', a'') = (f, g, a, c, d)$ und gleichermaßen die der diatonischen Skala, wie im Maß der Oktave sichtbar wird, weil gilt: $(f, c', g', d'', a'', e'', h'') = (c, d, e, f, g, a, h)$. Im reinen Vergleich, in der Gegenüberstellung der Skalen, wird also keine volle Übereinstimmung erzielt, so daß ein reeller Unterschied zwischen dem pythagoräischen System und dem diatonischen System besteht. Dieser Unterschied bezieht sich unter anderem auf die Bildung des syntonischen Kommas, im Rahmen der musikbezogenen Skalen der Notenwerte. Der Unterschied bezieht sich aber nicht auf die Tripelbildung (!) Die Theorie der Tripelbildung setzt zum Beispiel die pythagoräischen Tripel: (3, 4, 5) der möglichen Produktbestimmung des diatonischen Systems isomorph. Es wird daher gleichermaßen: $(g \cdot a) \cdot 10 = 3^2 + 4^2 = 5^2$ sein. Diese Sicht ist eminent. Abgehoben auf die Theorie der Planetenbildung kann daher nur eine mögliche Übereinstimmung mit der Tripelbildung stattfinden. Ausgangspunkt dieser Annahme bleibt die Feststellung des bisher sanktionierten Modells, welches eine Anzahl von: 9 Planeten voraussetzt. Da aber die Tripelbildung auf das Ergebnis: 25 kommt, wird: $\frac{25}{9} = a^2$ diatonisch sein. Wenn ich nun die Tripelbildung synonym mit dem Produkt: $(g \cdot a) \cdot 10 = 25$ sehe, insofern die Note: a diatonisch bestimmt ist, wird sich hieraus eine Bedeutung der Abgrenzung herausbilden. Ich verweise noch einmal auf die volle Oktave: $\frac{2}{1} = 2$ mit der fünffachen Teilung der Saitenlänge, die einen Oberton von: $4 \equiv$ große Terz hervorruft. Die Quadrierung von: c', also: $c'^2 = 4$ bietet sich förmlich an. Der Querverweis zielt dann auf das stetige Moment von: $4 + 1 = 5$ als Oberton mit der Saitenlänge: $\frac{1}{6}$ und der Isomorphie zum diatonischen Ton: a. Ich habe den Modus: 5 gewählt, weil die pythagoräische Skala fünf übereinstimmende Notenbelegungen mit der diatonischen Skala aufweist. Dies bezieht sich auf die Notenwerte: (c, d, f, g, c'); abweichend hiervon existieren die Notenwerte: (e, a, h). Berufe ich mich auf den diatonischen Dur-Dreiklang: $\frac{1}{1} \cdot \frac{5}{4} \cdot \frac{3}{2} = 1,875$, so gilt: $2,5 \cdot 1,875 = 4,6875$. Aufgrund des metrischen Ansatzes gilt: $2,5^2 \cdot 1,875 = 11,71875$, mit dem syntonischen Komma erziele ich:

$$\frac{11,71875}{1,0125} = 11,574074.$$

Ich dividiere dieses Ergebnis durch die Notenwerte: (f, g, c', d, a) und erhalte den Wert: 1,543209877. Dieses Ergebnis setze ich proportional zu: 1,574074074 ein und erhalte das

Ergebnis: 1,02. Ich gehe nun auf den Ansatz: $\frac{5}{4}$ zurück und bestimme: $1,02 \cdot \frac{5}{4} \cdot 4 = 5,1$, und somit ist die Bedeutung der Tripelbildung erwiesen, weil:

$$\frac{5,1}{25} = 0,204$$

gilt, und damit eine Periodenverdopplung von: $1,02 \cdot 2 = 2,04$ einsetzt.

Abgrenzung: Die Tripelbildung fungiert kosmogonisch, also nur auf das Planetensystem bezogen, während eine Proportion mit dem pythagoräischen Wert der Tonbildung: a das Ergebnis eines gesamtkosmischen Ereignisses birgt. Diese Erkenntnis resultiert aus dem Maß: $\frac{2,5}{a} = 1,48148..$, wenn ich für die Note: a den pythagoräischen Notenwert einsetze. Das bedeutet: Es ist evident, daß das syntonische Komma zwischen dem kosmogonischen und dem kosmologischen Ereignis trennt. Der Aufbau des Planetensystems muß demnach kosmogonisch bestimmt sein. Er muß sogar inhärent-kosmogonisch bestimmt sein, weil die Bedingung:

$$\begin{aligned} 25 \cdot 1,0125 &= \frac{25,3125}{0,3125} \\ &= 81 \end{aligned}$$

lautet, und die diskrete Ableitung: $81 - 1 = 80$ gleichsam die Bedingung des syntonischen Kommas liefert. Ich erziele das syntonische Komma aber auch über die Proportion: $\frac{486}{480}$, weil diese Proportion den gleichen Wert liefert. Es ist erkenntnistheoretisch von höchster Brisanz, daß hier ein komplettes System der Bedingung: $\frac{486}{81} = 6$ folgt und gleichsam gilt: $6 \cdot 480 = 2.880$ mit dem sofortigen Beleg: $\frac{2.880}{80} = 36$. Wenn man also ein Obertonsystem propagiert, so kann dieses nach dem Schema des quadrierten Grundtons über:

$$\frac{5}{2^2} = 1,25$$

gleichermaßen dem diatonischen Skalenmuster des Tons: e = 1,25 entsprechen, aber auch hier, innerhalb einer Abstimmung, die sich physikalisch an dem Schwingungsmodus einer Welle angleicht, ist das syntonische Komma gültig, denn die pythagoräische Skala weist hier den Ton: e = 1,265625 auf, der der großen pythagoräischen Terz: $\frac{81}{64}$ isomorph ist, also gilt:

$$\frac{1,25 \cdot 81}{80} = 1,265625$$

Während also das pythagoräische System den Maßbezug des Kosmischen definiert mit:

$$\frac{2,5}{a} = 1,48148..,$$

kann das diatonische System allenfalls die Note: g definieren, denn:

$$\frac{2,5}{a} = g,$$

damit ist aber zumindest gewährleistet, daß der Ton: g innerhalb der diatonischen und der pythagoräischen Skala gleichlautend ist. Um den kosmischen Bezug auf eindrucksvolle Weise herzustellen, werte ich auch die exakte Übereinstimmung der Höhe der Cheops-Pyramide mit dem pythagoräischen System des kosmischen Bezugs. Folgender Gedankengang ist aller-

dings interessant, daß das kosmische System in Übereinstimmung mit dem Planetensystem, in Bezug auf die Position der Erde, agiert. Also kann die explizite Erwähnung der Erde, innerhalb von: [Gen. 1.1] eben diese Gesamtbedeutung reflektieren, weil ja »Himmel und Erde« gleichermaßen angesprochen sind. Demnach wird die Bedeutung des Planetensystems, in Bezug auf die musiktheoretisch zu bestimmenden Muster, zu untersuchen sein, dabei werden die rein physikalischen Bezüge noch auszuwerten sein.

I.6 AUSFORMULIERUNG DER STRUKTUR DES PLANETENSYSTEMS

In Ansehung der bisherigen Ergebnisse gehe ich davon aus, daß unser Planetensystem aus ehemals vierzehn Planeten bestand ^{und}_{oder} heute noch besteht. Wie kann das sein, wenn wir nur neun Planeten eruiert haben? Der offenbar vorliegende Widerspruch kann infolge von drei möglichen Zusatzannahmen rational aufgelöst werden.

- (1.) Annahme: Die fünf zusätzlichen Planeten waren real vorhanden, sind dann aber zerstört worden.
- (2.) Annahme: Die fünf zusätzlichen Planeten sind rein virtuell, in dem Sinne, daß sie es ermöglichen, daß ein Raumzeitfluß zwischen den neun Planeten überhaupt möglich ist.
- (3.) Annahme: Die zusätzlichen Planeten dienten der Bildung der innerhalb unseres Planetensystems vorkommenden Monde.

Würde man so argumentieren, daß ausschließlich Annahme: (2.) favorisiert würde, dann erscheint es unwahrscheinlich, daß es Asteroiden geben soll, und es erscheint zweifelhaft, wie der Erd-Mond, und wie die Monde der anderen Planeten entstanden sein sollen. Es wird sicher so sein, daß die zusätzlichen Planeten real vorhanden waren und ihre Position, die sie heute nicht mehr einnehmen, weil sie zerstört wurden, immer noch durch ihr virtuelles Vorhandensein erfüllt wird. Das bedeutet, die zusätzlichen Planeten haben eine Raumzeitstelle hinterlassen, die ihrem spezifischen Charakter gleichkommt.